

Kamener Zeitung

Volkseigenes für Frauen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Er erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 90 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 RM.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulz.

Nr. 20

Donnerstag, den 24. Januar 1918

46. Jahrgang

Das Hungergespenst vor der englischen Tür.

Zur Lebensmittellage in England

heißt es im „Volkseigenen“: Schneller als das wohlgepflegte englische Volk es jemals gedacht hat, ist die Lebensmittellage auf den britischen Inseln zur Wirklichkeit geworden. Neben dem ernsten Problem des Mannschaffs-ersatzes und den Schwierigkeiten mit den Arbeitern bietet die gesamte englische Presse heute fast nur noch ein Bild der Kämpfe, die sich um den Besitz der täglichen Nahrungsmittel und derjenigen Lebensmittel entspielen haben, die als notwendig angesehen werden. Ueber den Ernst der Lage scheint sich das Volk in seiner Gesamtheit noch nicht klar geworden zu sein, wie in den Zeitungen und den englischen Blättern zu finden ist. Es werden dort Beschwerden geführt, daß die frühere Qualität der Ware nicht immer gewährleistet sei. Man scheint sich nicht recht bewußt zu sein, daß es in kurzer Zeit überhaupt keine Qualität mehr geben dürfte und jeder froh sein muß, wenn er etwas erhält. Der ganze Ernst der Lage werde durch das Verhalten der englischen Arbeitererschaft klar, die sich weder mit dem Mannschaffsersatz noch mit dem Hunger abfinden wolle und offenbar nicht geneigt sei, dem Eroberungsfrieden der englischen Regierung noch Gefolgschaft zu leisten.

(W) Der Professor an der Londoner Universität Leavis schreibt laut Daily Telegraph über die ungünstigen zukünftigen Aussichten Englands: England steht vor Ereignissen und Schwierigkeiten, wie sie seine Geschichte selten erlebt hat: vor einer deutschen österreichischen Offensive, vor einer Hungersnot und einer Volkseigenen Offensive im eigenen Lande. Vor einem Jahr um diese Zeit sah die Niederlage der Mittelmächte sicher. Die Russen waren besser als je ausgerüstet, bis die Arbeit der Vereinigten alles über den Haufen warf. Jetzt ruht die Gesamtheit des Krieges auf Englands Schultern und der amerikanische Bundesgenosse ist noch nicht so weit. Im Innern stehen wir vor einer Hungersnot, wie sie selbst das Mittelalter noch nicht erlebt hat. Wir müssen jedoch durch diese Hölle gehen, so wie unsere Soldaten im Felde durch die Hölle des Feuers gehen.

Das italienische Verlangen nach Getreide- und Kohlenzufuhr.

(W) „Berseverenza“ läßt sich aus Rom berichten, daß Orlando in Paris und London eine Wahrheit wiederholen werde, die alle über Italiens Lage unterrichten seit geraumer Zeit kennen, daß nämlich das Durchhalten Italiens wesentlich eine Frage der Zufuhr insbesondere von Getreide und Kohlen sei. Alle einschlägigen Politiker hätten Frankreich und England gegenüber immer wiederholt, daß ähnlichen pazifistischen und neutralistischen Erklärungen in Italien keine übermäßige Bedeutung zugesprochen werden dürfte, da die Widerstandskraft Italiens dadurch nicht ernsthaft bedroht werden könne, vielmehr nur von der ziemlich bescheidenen, aber für Italien ganz wesentlichen wirtschaftlichen Frage abhängen. Italien könne, so erklärt der Korrespondent der Berseverenza, den Krieg noch lange fortsetzen, aber nur unter der Bedingung, daß die wichtigsten Versorgungsmittel nicht ausbleiben. Italien verlange daher von den Alliierten Getreide und Kohle und verpflichte sich dagegen durchzuhalten, sich weder von inneren noch äußeren Feinden niederwerfen zu lassen. Orlando werde eine entscheidende Anstrengung der Alliierten verlangen, damit Italien in die Lage komme, den Kampf fortsetzen zu können.

(W) Diea Nazionale sagt wie viele andere Zeitungen das Energieproblem an die erste Stelle. Jeder in Italien wisse, daß das Land unter dem schrecklichsten Kohlenmangel leide. Wenn die Rahmlegung der italienischen Eisenbahnen nicht mit englischer Hilfe gehoben werde, so sei jede Abhängigkeit des Versorgungsproblems illusorisch.

(TU) Aus Lugano wird gemeldet: Italien liebt, neuen Verlautbarungen zufolge, vor der

ausbruch durchmachte. Die Vorräte seien bereits aufgebraucht, daß von einem Ausbruch bis zur nächsten Ernte, wenn die Zufuhren nicht fühlbar zunehmen, nicht die Rede sein kann. Der Kohlenmangel drohe einen großen Teil der Kriegsindustrie in absehbarer Zeit stillzulegen. Daß es sich nicht um leere Vermutungen und pessimistische Annahmen handelt, zeigen die Ministerkonferenzen der letzten Tage, besonders die Besprechungen Orlando mit dem Außenminister, dem Marineminister und dem Generalkommissar des Verproviantierungsamtes, und endlich auch die Partier Kreise Orlando.

Revolutionäre Aufstände in Frankreich.

(bb) In Lyon und St. Etienne brachen am 16. 1. revolutionäre Aufstände aus. Sie hatten ihren Ursprung in Arbeiterausständen, nahmen aber bald einen politischen Charakter an. Die Streikenden zogen durch die Straßen und verlangten Frieden. In Lyon kam es zu blutigen Zusammenstößen vor dem Rathaus, die Menge rief nach billigeren Lebensmitteln. In St. Etienne wurden die Läden geplündert. Von der Genfer Grenze mußten 50 französische Gendarmen nach Lyon geschickt werden.

Rationen von 300 Gramm.

Der Verpflegungsminister Bobet empfing die Bürgermeister von Paris und Umgebung zum Zwecke der Regulierung des Brodbedarfs und setzte sich für die Notwendigkeit ein, den Schifferaum für die Verpflegung der amerikanischen Vorkämpfer zu vergrößern und genügend Sammelräume für die Frühjahrsbestellung bereitzustellen. Jede Person, Frauen und Kinder einbezogen, wird das Recht haben, in Paris und dessen Umgebung vom 24. Januar ab eine Ration von 300 Gramm bei jedem Bäcker zu entnehmen gegen Abgabe von Brotkartenabschnitten. Die Organisation wird nach und nach auf die großen Städte ausgedehnt werden.

Unruhen in Südamerika wegen der Entente-Versorgung.

(bb) „Temps“ meldet aus Buenos Aires: Die Kammer nahm das Abkommen der argentinischen Republik mit Frankreich und England bezüglich des Ankaufs von 2½ Millionen Tonnen Getreide an.

„Temps“ meldet aus Montevideo: „El Dia“ zufolge wird in Argentinien und Uruguay ein gleichzeitiger Ausstand organisiert, um die Getreide- und Fleischzufuhr nach den Verbandsländern zu unterbinden. Die beiden Regierungen einigen sich über die zu ergreifenden Vorbeugungsmaßnahmen.

Wünsche der norwegischen Arbeiter.

In einer Massenversammlung der norwegischen Arbeiterpartei wurde gestern von 3000 Anwesenden einstimmig beschlossen, im Hinblick auf die Forderung und die drohende Hungersnot und auf die deshalb nötige Steigerung der einheimischen Produktion die Einstellung jeden Militärdienstes und die Umwandlung der Militärindustrien zum Vorteil einer Steigerung der Produktion zu verlangen.

Zur Beendigung des österreichischen Generalstreiks.

(o) Nachdem der Generalstreik in Österreich und Ungarn beigelegt ist, erscheint es angezeigt, zusammenfassend die Ursachen und den Verlauf darzustellen. Vier Tage lang währte die Arbeiterbewegung, die von verhältnismäßig kleinen Anfängen ausgegangen war, sich aber schnell zu einem Massenstreik von ungewöhnlicher Ausdehnung entwidelt hatte. Zunächst wurde der Streik mit Lohn- und Ernährungsfragen begründet, bald aber wurden die politischen Forderungen sichtbar. Es handelt sich um die auch von bürgerlichen Kreisen unterstützte Arbeiterforderung nach der Sicherstellung eines baldigen annerkennungsfreien Friedens. Am Sonntag kam es nach mehrstündigen Einigungsversuchen zu einem Einverständnis, wobei den Wünschen der Arbeiter in weitem Umfang Rechnung getragen wurde.

Der wirkungslose Protest gegen die Heraushebung der Wehrkräfte bildete den unmittelbaren Anstoß zur Bewegung. Als erste stellten am Montag voriger Woche die Arbeiter der Kaimler-Motorenwerke in Wiener Neustadt die Arbeit ein. Ihnen schlossen sich in schneller Folge die Arbeiter sämtlicher Wiener Kriegsbetriebe an. Am Donnerstag verbanden die

Wiener Arbeitererschaft die Veranstaltung der Wiener Dofopfer, indem sie erzwang, daß das Publikum nach Hause geschickt wurde. Am Freitag war Wien ohne Licht, und kein Theater versuchte mehr zu spielen. Der Straßenverkehr wurde eingestellt, und am Freitag nachmittag erschienen die letzten Zeitungen. Inzwischen hatte der Streik sich auf Steiermark, Böhmen und Mähren ausgedehnt. Auch in Graz, Brünn und Prag wurde der Straßenverkehr eingestellt, und es entstand dieselbe Auslandsbewegung, die sich beinahe zum Generalstreik auswuchs. Ausschreitungen sind, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, unterblieben, was um so bemerkenswerter ist, wenn man bedenkt, daß die feindlichen Arbeitermassen, in Wien allein rund eine halbe Million, beständig auf den Straßen waren. Ausschreitungen hätten bei der großen Menge der Streikenden allerdings auch zu den fürchterlichsten Folgen führen können. In Ungarn hatte die Bewegung rascher Fortschritte gemacht als in Österreich. In Budapest war der Generalstreik proklamiert und auch das Erscheinen der Zeitungen eingestellt worden.

Die Forderungen der Arbeiter waren in vier Punkte zusammengefaßt worden. Zu 1 wurde gefordert, die Regierung dürfe die Verhandlungen in Brest-Litowsk von keinerlei territorialen Zugeständnissen der Russen abhängig machen, sie müsse die Vertreter der Arbeiter über den Stand der Verhandlungen freimütig unterrichten und ständig auf dem Laufenden erhalten und ihnen auf deren Gang gebührenden Einfluß einräumen. Die anderen Forderungen betrafen die Gleichstellung der Selbstverwalter mit der übrigen Bevölkerung, die unverzügliche Einführung des gleichen und direkten Gemeindefiskals und die glatte Aufhebung der Militärverwaltung der Betriebe. Der Minister des Inneren Graf Torggenburg versicherte den Arbeiterdeputationen, Graf Czernin würde eher den Galgen besteigen, als einen annerkennungsfreien Frieden abzuschließen. Diese Erklärung wirkte in hohem Maße beruhigend. Außenminister Graf Czernin trat sofort nach seiner Ankunft in Brest-Litowsk mit den Arbeiterführern in Verhandlungen ein und erzielte bereits nach wenigen Stunden einen vollen Erfolg. Man darf hoffen, daß nach dieser plötzlichen Aufwallung auch im verbündeten Österreich-Ungarn Beunruhigung und Ruhe keine Störung mehr erfahren werden.

Was man in Österreich-Ungarn überblickt.

(W) Der Kriegsberichterstatter des Neuen Wiener Tagblatts hatte eine Unterredung mit dem Chef des Generalstabs Hr. v. Arz, der sich gegenüber dem Berichterstatter über die jüngste Auslandsbewegung äußerte. Die Arbeiterbewegung gegenüber dem Vertreter der Arbeiterregierung, sodann abermals den unverrückbaren Friedenswillen der Monarchie betonte und erklärte, daß er selbst den Frieden herbeiwünsche. Hr. v. Arz wies sodann gleichfalls auf die Unmöglichkeit der Zurückziehung der Truppen aus den besetzten Gebieten hin, und ein der Unterredung beizuhörender Offizier fügte zur Erläuterung hinzu, daß der größte Teil der russischen Truppen, die in dem noch vom Gegner besetzten Zipfel Ostgaliziens ständen, ihre Schützengraben verlassen hätten, und daß ihre Befehlsstellen, die aus russischen Marodeuren gebildet seien, fessend und plündernd die Gegend durchzögen. Der Generalstabschef verwies sodann darauf, daß man immer nur von der Möglichkeit eines baldigen Friedensschlusses mit Rußland spreche und dabei ganz übersehe, daß der übrige Verband noch keinen Schritt zum Frieden getan habe. Er fuhr fort: Sie sehen, wie heftig sich Rußland gegen den Eintritt in Friedensverhandlungen sträubt. Italien scheint zu übersehen, daß wir tief in seinem Gebiet stehen, und fricht noch immer von einer Angliederung von Trient und Triest. Mit keinem Wort hat der Verband bisher die Selbstverständlichkeit der Rückgabe der deutschen Kolonien betont. Aus allen diesen Gründen erschienen mir die hochgepöhlten Friedenshoffnungen, die sich in den letzten Wochen in der Bevölkerung verbreitet haben, verfrüht.

Feindliche Hoffnungen auf ein deutsch-österreichisches Zerwürfnis.

„Manchester Guardian“ sagt in einem Leitartikel zu dem Aufstand in Österreich, dies sei die erste große Bewegung dieser Art, wie die Welt sie bisher mit Ausnahme von Rußland noch nicht gesehen habe. Es seien übrigens untrügerische Anzeichen dafür vorhanden, daß der österreichischen Regierung, die wegen der militärischen Forderungen der Deutschen in Brest-Litowsk in Verlegenheit gekommen sei, dieser Ausstand nicht unwillkommen sei.

Wahrscheinlich würden die gemäßigten Elemente in der deutschen Regierung, die in der letzten Zeit mit ihren Gegnern gerungen hätten, von österreichischer Seite unterstützt. Die Geister, die die österreichische Regierung gerufen habe, seien ihr offenbar längst über den Kopf gewachsen. Die Vorgänge in Österreich könnten von entscheidender Bedeutung werden. — „Westminster Gazette“ schreibt: Wer den Ereignissen aufmerksam gefolgt ist und die Meinungsverschiedenheiten beobachtet hat, die immer wieder zwischen Österreich und Ungarn über Fragen der Verproviantierung der beiden Länder aufstiegen, kann gar nicht darüber im Zweifel sein, daß die neue Bewegung durchaus echt ist. Die Bevölkerung der beiden Länder müncht leidenschaftlich den Frieden, aber abgesehen davon ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß die österreichische Regierung diese Volksbewegung stillschweigend duldet, wenn nicht gar ermutigt, um so einen Druck auf die Militärpartei in Berlin auszuüben. Österreich-Ungarn ist ernstlich erstickt über die Mächtigkeiten des Generals Hoffmann und Konforter und soll, wie man hört, deutlich zum Ausbruch gebracht haben, daß es nicht gewillt sei, für die Folgen dieser Treibereien den Kopf in die Schlinge zu stecken. Österreich-Ungarn will dringend den Frieden, hauptsächlich im Hinblick auf baldige Nahrungsmittelzufuhr aus der Ukraine, aber Deutschland will etwas ganz anderes und es ist entschlossen, sein Ziel zu erreichen.

Zur Lage in Russland.

Die Petersburger Mordtat.

(W) Dringender Befehl an alle Kommissariat-Präsidenten der Sowjets, Ausschüsse für den Kampf gegen die Prognose, an das Hauptquartier der Roten Garde, an den Ausschuss zur Bekämpfung der Gegenrevolution, an den Kommissar für Kriminalangelegenheiten und an den Kommissar der Bahnhöfe von Petersburg. Sofort sind alle Kräfte in Bewegung zu setzen zur Ermittlung der Mörder und Roten Gardisten, die heute nacht um 1 Uhr in das Marienhospital eingebrungen sind und Schingareff und Kotschkin ermordet haben. Die Schuldigen sind zu verhaften und nach dem Smolny-Institut, Zimmer Nr. 75, zu bringen. Ueber den Gang der Ermittlungen ist alle 2 Stunden Bericht zu erstatten. 21. Januar 1918. — gez. Lenin, Justizminister Steinberg.

Nach der Pet. Tel.-Ag. nahm der Arbeiter- und Soldatenrat folgende Entschlüsse an: Der A.- und S.-Rat hat erfahren, daß Schingareff und Kotschkin im Hospital getötet worden sind. Er verurteilt ein solches Verbrechen. Die Arbeiterklasse wird niemals billigen, daß unsere Gefangenen angefaßt werden, möge ihr politisches Vergehen an dem Volke und der Revolution noch so groß und die Entrüstung über die Fäulnis der Gegenrevolution noch so gerecht sein. Der A.- und S.-Rat fordert die Arbeiter und Soldaten auf, in ihrer Gesamtheit ein solches Verbrechen zu tadeln und ordnet alles an, damit die Ordnung aufrecht erhalten werde. Der A.- und S.-Rat billigt die von den Volksbeauftragten getroffenen energischen Maßnahmen.

Die Volkstommiare sind benachrichtigt worden, daß die Polizei die Spur der Mörder Schingareffs und Kotschkins gefunden hat.

Die Opfer des Petersburger Zusammenstoßes.

(bb) Der Corriere della Sera meldet: Die revolutionären Sozialisten haben nach der Auflösung der Konstituante eine Revolution angenommen, daß sie nicht eine offene Revolution hervorgerufen wollen und sich vor der blutigen Diktatur Lenins beugen. Der Zusammenstoß der letzten Tage habe 120 Opfer gefordert, von denen 20 tot seien. Es sind zumeist Arbeiter. Die Rote Garde Lenins, verstärkt durch Matrosen aus Kronstadt und einige Soldateneinheiten, bleibt Herrin der Lage, indem sie in Petersburg die einzige bewaffnete Macht ist. In Moskau wurde eine Union großrussischer Männer geschaffen, der Mitglieder angehören, die aus der Anarchie hervorgegangen sind und die beabsichtigen, eine Regierung und ein Parlament nach dem Muster der ukrainischen Rada zu bilden.

Eine Schlacht gegen die Truppen der Rada in Kiew.

(bb) Die von Charlow nach Poltawa abgegangenen Abteilungen der Sowjets haben eine

Schlacht gegen die Truppen der Rada in Kren geliefert. Die Truppen der Rada wurden vollkommen geschlagen. Die Stadt ist in den Händen der Abteilungen der Sowjets. In der vereinigten Sitzung der Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräte wurden die Vertreter des ausführenden Zentralausschusses in Charkow mit Begeisterung begrüßt. In Poltawa herrscht allgemeine Freude.

Die Besprechungen mit den Fraktionsführern.

Gestern Abend um 1/6 Uhr fand im Reichstagspalast eine Zusammenkunft der Fraktionsführer der Reichstagsfraktionen statt, denen der Staatssekretär Dr. Kühlmann ausführlichen Bericht über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen in Brest-Litowsk erstattete. Wie das Blatt weiter erfährt, fand gestern nachmittags ein Empfang der Fraktionsführer beim Chef der Reichstagskanzlei, Eggelsen von Radowitz, statt.

In die Mitteilungen des Herrn von Kühlmann bei der Zusammenkunft der Fraktionsführer der Reichstagsfraktionen schloß sich eine sehr eingehende Erörterung der Lage. Es wurde beschlossen, heute im Hauptausschuß den Erklärungen des Reichstagskanzlers eine gründliche Aussprache folgen zu lassen. Wie bisher war auch der Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten, Abgeordneter Haase, zugegen. Heute vor Beginn der Hauptausschussitzung werden voraussichtlich die Fraktionsführer noch einmal von Eggelsen v. Radowitz empfangen werden und es wird in parlamentarischen Kreisen mit dem Zusammentritt des Reichstagsausschusses vor der Sitzung gerechnet.

(bb) Der „Vorwärts“ meint, man erwarte, daß der Reichstagskanzler sich über die Aussichten des Friedens im Osten aussprechen und sich mit der neuen Friedensbewegung des Westens, die auch in der veränderten Stellungnahme Wilsons und Lloyd Georges zum Ausdruck komme, auseinandersetzen werde. Es werde ihm auch wohl nicht möglich sein, die neue Wendung in der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns außerhalb seiner Betrachtungen zu lassen, da sie jedenfalls in der folgenden Debatte eine große Rolle spielen dürfte. In der folgenden Debatte werde für die Sozialdemokratie Scheidemann das Wort nehmen.

Hindenburg und Ludendorff wieder in Berlin.

(W) Zu militärischen Vorträgen bei Seiner Majestät dem Kaiser sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister General Ludendorff Mittwoch früh in Berlin eingetroffen und am Abend wieder in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

(TU) Gestern Abend fand beim Reichstagskanzler eine Konferenz statt, an der auch Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen.

Dr. Stresemann über die Lage.

(R) In einer nationalliberalen Versammlung in Dresden sprach der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann über die Lage und insbesondere über die gegenwärtigen Friedensverhandlungen mit Rußland. Er würdigte die große wirtschaftliche Bedeutung eines Friedensschlusses mit der Ukraine und betonte, daß die militärische Bedeutung des russischen Friedensschlusses nur eine Frage der Zeit sei, da jeder weitere militärische Widerstand Rußland unnötig wäre. Gegenüber den Angriffen auf die Haltung der Regierung wies Stresemann darauf hin, daß die Entscheidung des russischen Landtages für engere Angliederung an Deutschland völkerrechtlich unbedingt auch von Rußland anerkannt werden müsse, daß die Entscheidung der Bürgerversammlung in Wiga in Bezug auf ihre Zustimmung von Rußland ebenso feststehe, und daß die Bildung des litauischen Landesrats nach eingehender Zuhörungsnahme aller litauischen Parteien mit ihren Angehörigen erfolgt sei. Deutschlands Anspruch, die Erklärungen dieser Organisationen als bindend für diese Landesteile anzuerkennen, stehe nicht im Gegensatz zu den Erklärungen der deutschen Delegation vom 25. Dezember 1917. Das sei auch österreichischerseits in Brest-Litowsk anerkannt worden. Entschieden zurückzuweisen seien die neuerdings in unerhöhrter Weise auftretenden Versuche österreichischer Politiker und Publizisten, ihrerseits die deutsche Außenpolitik zu beeinflussen und sich sogar in innere Personalangelegenheiten einzumischen zu wollen. Dr. Barthelpeil, den das offiziöse Wiener Organ

gegen den kaiserlichen Willen, dessen Abzweigen treue Österreich Bosnien und die Herzegovina verleihe, abgelehnt habe, sei hier bezeichnend aber nicht für Willen, sondern für die Ungeheuerlichkeit der Versuche des österreichischen Abgeordneten Dr. Viktor Adler, Deutschland in seine Kriegsziele hineinzureden zu wollen und die Unterzeichnung dieses Friedens durch den Vordrücken könnten nur die Wirkung haben, trotz seinem Widerstand zu befürchten und dadurch den endgültigen Friedensschluß hinauszuziehen. Nach den letzten Vereinbarungen in Berlin dürfe man aber erwarten, daß die Regierung gegenüber derartigen Versuchen festbleibe werde. In Bezug auf Zukunftsfragen betonte Dr. Stresemann, daß die Übergangszeit auf wirtschaftliches Gebiet den Kampf zwischen den Ideen des Sozialismus und den Ideen der möglichst Erhaltung der freien Wirtschaftsfreiheit sein würde. Die notwendigen neuen Steuern würden tief in den Bereich der Volkswirtschaft eingreifen und eine gewisse Revolutionierung bisheriger volkswirtschaftlicher Grundzüge in Bezug auf Zollfragen in sich bergen. Die preussische Wahlrechtsfrage bezeichnete Dr. Stresemann als eine deutsche Frage, die unter dem großen Gesichtspunkt der staatspolitischen Notwendigkeit der Gegenwart betrachtet und im Sinne des gleichen Wahlrechts gelöst werden müsse. Im Rahmen der Wahlrechtsvorlage sei Schluß gegen Radikalisierung durch Berücksichtigung bürgerlicher Minderheiten in Industriebezirken und deutscher Minderheiten in der Ostmark sowie durch Ausbau der Befugnisse eines modernen Grundbesitzes errichteten Herrenhauses gegeben. Wenn das Zentrum Zweidrittelmehrheit für künftige Veränderungen auf dem Gebiet der kulturellen Gesetzgebung verlange, so müsse daselbst für die Gesetzgebung in der Ostmark gelten.

Kein deutsch-österreichischer Zollverein.

(bb) Bezüglich der deutsch-österreichischen wirtschaftlichen Verhandlungen kann, dem „Sozialanzeiger“ zufolge, mitgeteilt werden, daß der ursprüngliche Plan, eine Lösung der Frage in Form eines Zollvereins nach dem Vorbilde des früheren deutschen Zollvereins herbeizuführen, nunmehr endgültig aufgegeben ist.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 23. Januar.)

Zuerst wird der vom Herrenhaus in abgeänderter Fassung zurückgegangene Entwurf eines Wohnungsgesetzes nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte der Wohnungskommission überwiesen. Ebenso das Bürgerrechtsänderungsgesetz. Hierauf wird die Beratung der Anträge über die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs nach dem Kriege und des gewerblichen Mittelstandes fortgesetzt.

Abg. Dr. Sager (Ztr.): Der Krieg mit seinen großen Umwälzungen hat besonders den Handel und den Mittelstand geschädigt. Der Staat hat das größte Interesse daran, daß ein gesunder selbständiger Mittelstand wieder aufsteht. Deshalb begrüßen wir die vorliegenden Anträge, die insbesondere das Handwerk fördern wollen. Die Erhaltung eines gesunden Mittelstandes ist eine Staatsnotwendigkeit. — Abg. Schröder (frk.): Das Handwerk ist durch den Krieg schwer geschädigt worden. Wir sollten alles tun, um es wieder zu einem blühenden Erwerbsstande zu machen. — Abg. Schröder-Kassel (natl.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. — Nach einem Schlußwort des Berichterstatters werden die Anträge angenommen.

Hierauf begründet Abg. Hammer (K.) einen Antrag, die im Interesse unserer Volkswirtschaft nicht mehr aufzuführenden dringlichen Aufgaben der gemeinsamen Berufsberatung und Berufsstellungsvermittlung baldigst in Angriff zu nehmen. In Verbindung damit wird über eine Petition zur Regelung des Arbeitsnachweises im Deutschen Reich beraten. Nach kurzen Ausführungen werden der Antrag und die Petition dem Handelsausschuß zur Erörterung überwiesen. Angenommen wird ein Antrag Baehorff (frk.) auf Vorlegung eines Gesetzesentwurfes, wonach während der Kriegsdauer die Aufzählung sowie die zur Befreiung oder Uebertragung des Erbaurechtes erforderliche Einigung außer vor dem Grundbuchamt auch vor einem anderen preussischen Amtsgericht, oder vor einem Notar erklärt werden kann.

Abg. Hermann (K.) begründet einen Antrag, in welchem die Regierung ersucht wird, den in Aussicht genommenen Ausgleich der Volkshausunterhaltung vorzunehmen und einen Gegenentwurf vorzulegen, durch den 1. die persönlichen Volkshauslasten entweder dem Staat oder einer Landeskasse übertragen würden, die von den Gemeinden Preußens nach dem Maßstab ihrer Steuerkraft und vom Staat durch Zuschüsse gedeckt werden und 2. die noch vorhandene Ungleichheit und Ungleichzeitigkeit im Vorgehensweise beseitigt werden. Der Antrag wird nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte und nach kurzen Ausführungen des Regierungsvortragenden dem

Staatshausausschuß überwiesen und ein Antrag auf Bekämpfung der Schädlinge landwirtschaftlicher Auspflanzungen und Beseitigung des Bogenhutes der Agrarminister überwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Der Hauptausschuß gegen die Zensur.

(W) Der Hauptausschuß des Reichstages nahm nach längerer Aussprache im Anschluß an die Zensurbekämpfungs nachstehende Anträge an: Den Absatz I des einzelnen Artikels des Kriegsausnahmengesetzes vom 4. 12. 1916 dahin abzuändern: Bis zum Erlaß des in Artikel 6 der Reichsverfassung angeführten Gesetzes über den Kriegszustand wird gegenüber den Anordnungen der Militärbehörden, soweit sie sich nicht auf die Zensur und das Vereins- und Versammlungsrecht beziehen, eine militärische Zentralinstanz als Aufsicht- und Beschwerdestelle errichtet. Soweit sich diese Anordnung auf die Handhabung der Zensur und des Vereins- und Versammlungsrechts beziehen, ist der Reichstagskanzler Aufsicht- und Beschwerdestelle. Angenommen wurde ferner ein Antrag Dr. Gohns (U. S.) auf Vorlegung einer Novelle zum Schußgesetze, die nach Mitteilung des Staatssekretärs bereits in Ausarbeitung ist.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

Die tschechischen und südslawischen Redner kritisierten die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. Der Pole Glominski verwies auf die Befürchtungen der Polen angesichts der Einnahme des Generals Hoffmann und protestierte gegen die beabsichtigte Grenzverschiebung Deutschlands auf Kosten Polens durch Wegnahme des polnischen Kohlenbeckens. Der polnische Sozialdemokrat Desjinski wandte sich gegen die Auffassung, als ob Deutschland Österreich-Ungarn gerettet hätte. Ohne Österreich, die Türkei und Bulgarien hätte Deutschland sich der Feinde nicht erwehren können. Ein Ruthene protestierte gegen die Angliederung ukrainischer Gebiete an Polen. Der Sozialdemokrat Wier sagte, die Sozialdemokraten verlangten nicht einen Vertrag, der das Unmögliche, daß Deutschland sich plötzlich unter die Führung Österreichs begeben. Wenn man in Berlin sagt: „Wir sind in Triest wie Strahburg“, dann dürfe man sich nicht aufregen, wenn Czernin sagt: „Wir sind Strahburg wie Triest“. Man könnte nicht die Früchte des Bündnisses einseitig genießen. Der Christlich-sozialistische Abgeordnete, auch die Christlich-sozialen ständen auf dem Boden des Verständigungsfriedens. Großen Raum in der Debatte nahm die Auslandsbewegung ein. Die sozialdemokratischen Redner bezeichneten das Zugeständnis der Regierung als Beginn einer wirklichen Demokratisierung Österreichs. Die Christlich-sozialen warfen den Sozialdemokraten vor, daß sie den in der Bevölkerung bestehenden Unwillen über die Ernährungsverhältnisse zu parteipolitischen Zwecken ausnütze.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 23. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Fast an der ganzen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Gefechtsintensität wieder auf. Bei St. Quentin wurden bei erfolgreich durchgeführten zahlreichen Erkundungen Gefangene eingebracht.

Deutscher Kronprinz: Südlich von Souain und nordöstlich von Abocourt folgten nach starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigen Kämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterie-Abteilungen drangen südlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und kehrten mit einer Anzahl Gefangener zurück. Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerietätigkeit am Abend zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nachts Neues.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der französische Bericht.

Amlicher Bericht vom 22. Januar nachmittags: In Belgien gelang es den Deutschen durch einen Handreich, der durch ein heftiges Feuer vorbereitet war, in einem Abschnitt an der vordersten Linie südlich von Menport (Stal) Fuß zu fassen. Heftige Artillerietätigkeit der Gegend von Abocourt. Auf der übrigen Front ruhige Nacht. — Abendbericht: Ein feindlicher Handreich auf einen unserer kleinen Posten südlich von Reims scheiterte in unserer Feuer. Uns gelang ein Einbruch in die deutsche Linie westlich der Marain-Form. Eine französische Abteilung drang bis in die dritte feindliche Parallele ein.

Der englische Bericht.

Bericht vom 21. Januar: Die Nacht an der ganzen Front ruhig verlaufen. Es haben bei Patrouillenzusammenstößen einige Gefangene gemacht.

Bericht vom 21. Jan. abends: Feindliche Artillerie war während des Tages westlich tätig. Sonst ist nichts zu melden. — Am 20. Januar ermittelte gut sichtbar Wetter unseren Flugzeugen, den ganzen Tag für unsere Artillerie Beobachtungsdienste machen und zahlreiche Lichtbilder des feindlichen Vorlandes aufzunehmen. Bomben wurden den Tag über auf verschiedene Ziele geworfen, während der Feind in seinen Gräben und in offenen Gelände mit Maschinengewehr angegriffen wurde. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Von unseren Flugzeugen wird keine Vermittlung.

Bericht vom 22. Januar: In der letzten Nacht hat der Feind eine Streife nördlich von Ypern versucht, ist aber abgewiesen worden. Im übrigen war die Nacht an der ganzen Front ruhig.

18 000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Nach U-Bootverschiebung auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 18 000 Brutto Register-Tonnen. — Die Mehrzahl der Schiffe, die tiefgeladen waren, wurde im Narmelkanal trotz stark feindlicher Abwehrmaßnahmen jeder Versenkung. Eines der vernichteten Schiffe, das im östlichen Narmelkanal aus einer durch zahlreiche Geleitzkräfte geschützten Geleitzug herausgeschossen wurde, war allem Anschein nach ein Transportdampfer mit Kriegsmaterial.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wiederaufnahme des Verkehrs auf dem Schwarzen Meer.

(TU) Im ungarischen Handelsministerium unter Teilnahme der Schiffsverkehrsbehörde eine Beratung in der Angelegenheit der Wiederaufnahme des Verkehrs auf dem Schwarzen Meer statt. Die russische Regierung hat die bisher beschlagnahmten Schiffe freigegeben, die den Verkehr vorläufig allein bewerkstelligen. Von den Ungarn ist nur ein Schiffe der Adria-Gesellschaft in einem russischen Hafen vorhanden. Nach einer Mitteilung des russischen Heeres wird zur Abwicklung des Verkehrs mit den Österreichern gemeinsam ein Komitee errichtet werden, die vollständig nach den Verfügungen des gemeinsamen Kriegsministeriums tätig sein wird.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 23. Januar.)

Weiterseits der Brenta war die Artillerietätigkeit lebhafter als in den letzten Tagen.

Feldmarschallleutnant Höfer.

(TU) Nach einer kaum 24stündigen Krankheit ist der ehemalige Stellvertreter des Chefs des österreichisch-ungarischen Generalstabs, Sektionschef im Kriegsministerium, Feldmarschallleutnant Franz Höfer, im Alter von 57 Jahren gestorben. Höfer war der Gatte der Schriftstellerin Irma von Höfer.

Kleine Kriessnachrichten.

Das englische Oberhaus nahm mit 132 gegen 42 Stimmen den Zusatz zum Wahlrechtsgesetz an, welches den Grundbesitz der Propertione aufstellt.

„Manchester Guardian“ erfährt, daß in der Konferenz der Ministerpräsidenten in Paris über die Kriegsziele beraten werden wird.

Der bisherige Leiter der Reichskriegsleitung, Generalmajor Dr. Arnoldi, ist als Träger der Rats in das Reichskriegsamt eingetreten. An seiner Stelle wurde der Landrat Wunghausen zur Leitung der Reichskriegsleitung beauftragt.

In den ersten Tagen wurden auf die 5. italienische Kriegsanleihe 1450 Millionen Lire gezeichnet, davon 1080 Millionen in

erhielten. Daß du mir nun selbst ein so hochherziges Angebot machst, das ist furchtbar edel von dir. Ich danke dir von ganzem Herzen, gute Nacht-Maria.“

Sie nickte ihm freundlich zu. „Da gibt es nichts zu danken, Heinz. Ich bin doch froh, wenn ich mal etwas Gutes tun kann. Woher habe ich sonst das viele Geld? Und dann fühl mal, deine Mutter hat all die Jahre Walder für mich verwaltet — ich bin, als mein Vater noch lebte und seinen Nachlaß geerbt hat. Mein Vater hatte sicher in seinem Testament dich als meine Mutter bedacht, wenn er nicht so plötzlich gestorben wäre. Und ich habe dich herzu auch so viel zu danken. So kann doch meiner Dankbarkeit einmal Ausdruck geben, wenn ich etwas für dich tue. Deine Mutter hat das in all den Jahren reichlich verbüßt. Also sei mir guten Mutes, Antel Steinau, deine Sache schon führen und ich will das meine tun.“

Heinz sprang auf und preßte ihre Hände fest zwischen den seinen. „Liebe, gute Nacht-Maria! Nun ist viel leichter zumute und ich reise nun ruhig ab, wenn meine Ferien zu Ende sind und heute nachmittag reite ich nach Steinau und erzähle dir, wie gut du bist.“

(Fortsetzung folgt.)

Es gibt ein Glück.

Roman von G. Courths-Mahler.

(43. Fortsetzung.)

Hier nahmen sie in schweigender Uebereinkunft Platz. Und endlich brach Rose-Marie das Schweigen.

„Wolltest du nicht etwas mit mir besprechen, Heinz?“

Er richtete sich auf und stützte seinen Kopf auf die Hand. So sah er über den runden Tisch hinweg in ihr Gesicht.

„Ja, das wollte ich, Rose-Marie. Aber ich weiß nun doch nicht, ob ich dich damit beunruhigen darf. Mama sagte, ich sollte dich aufheitern oder zerstreuen — und was ich dir zu sagen habe, ist sehr, sehr ernst.“

Sie wurde aufmerksam und sah nun, daß es in dem frischen Jünglingsgesicht unruhig kuckte.

„Du kannst es mir trotzdem ruhig sagen, Heinz. Tu mir die Liebe an und nimm du wenigstens nicht immerfort Rücksicht auf mich. Das ist mir schrecklich.“

Er holte tief Atem. „Oh, du wirst vielleicht finden, daß ich sehr rücksichtslos gegen dich sein will, wenn ich dir alles sage.“

„So sprich ganz offen — ich glaube, es wird mir eine Wohltat sein.“

„Aber bitte, versprich mir erst, daß du Mama nichts von dem sagen willst, was ich dir jetzt anvertraue.“

„Gut, ich verspreche es dir.“

Er legte beide Arme vor sich auf den Tisch und atmete tief auf.

„Also höre zu, Rose-Marie, ich mag nicht Randviertel werden, wie es Mama bestimmt hat. Offizier will ich werden, am liebsten Dragoner, wie Herr v. Teisenburg war.“

„Das brauchst du doch nur deiner Mutter zu sagen, Heinz.“

Er schüttelte den Kopf und sagte ihr alles, was er Herrn v. Steinau schon gesagt hatte. Sie hörte ihm aufmerksam zu.

Als er zu Ende war, fragte er erregt: „Wirst du mir helfen, Mamas Widerstand zu besiegen? Es wäre freilich sehr edel von dir, weil ich dir doch als Offizier später in Walder nicht zur Seite stehen könnte.“

Die junge Dame lächelte matt. „Darum mach dir keine Sorge, ich denke, dann findest dich schon ein anderer Verwalter. Ich wäre die Letzte, die ein solches Opfer von dir fordern würde.“

Er sagte über den Tisch ihre Hand. „Mußt aber nicht denken, daß ich dich deshalb weniger liebe, und darfst mir nicht böse sein.“

Sie sah lächelnd in seine bittenden klaren Augen hinein und drückte seine Hand.

„Ich bin gewiß nicht böse, Heinz. Und was in meinen Kräften steht, dir zu helfen, das will ich gern tun. Ich heiße bei deiner Mutter ein gutes Wort für dich einlegen.“

„Ja, aber jetzt noch nicht. Erst soll Antel Steinau mit ihr sprechen. Er will es tun, wenn ich wieder auf dem Gymnasium bin. Antel Steinau kann es dir dann sagen, wenn es Zeit ist, für mich einzutreten.“

„Gut, Heinz, das will ich tun. Und ich werde deiner Mutter dann sagen, daß es meine Sorge sein wird, dir den nötigen Zuschuß zu geben. Vielleicht will sie nur deinen Wunsch nicht erfüllen, weil sie selbst dir diesen Zuschuß nicht geben kann. Und ohne einen solchen kannst du doch, wie du weißt, nicht Offizier werden. Also darum Sorge dich nicht mehr.“

Er sah sie dankbar an.

„Du bist so gut, Rose-Marie! Denke dir, Hilde wußte gleich, daß du so großmütig sein würdest. Ich wagte es nicht, dich um diesen Zuschuß zu bitten, da wollte es Hilde für mich tun. Sie ist ein famosser Mensch, die Hilde.“

„Ja, das ist sie. Aber — wenn du Soldat werden willst, dann darfst du kein „Ich wage es nicht“ mehr geben“, sagte Rose-Marie scherzend.

Er seufzte auf. „Ach, weißt du, in solchen Dingen, da gilt es nicht. Eine solche Bitte an dich, die wäre mir mehr als Unverschämtheit denn als Mut.“

Westfal

Namen, die Frage der Sicherung der Verpflegung, auf die allgemeinen Fall fragte es notwendig gel. deutlichen Regierung zu. Folge in. neigt an. daß der dabin in den Ber. Ausnahme. gegen See.

Kriegsgefangene der R. und Umgegen. Kriegsgefangene. bracht sind, i. boten, diesen. aufkommen zu. zum 25. Jan. Deutschen Ver. für Gefangen. ordnenhaus. fenden. Auf. das Atzenge. sein.

Das B. wurde dem. Namen, tätige. Veteran von.

Warenun. darauf hingel. Waren in m. d. deselben hat. gegehen hat. laße, Zimmer. Zimmer 16, v. Höhe von 30. eine kurze die. fuge. Steuerf.

Kaisersge. Lande, so fan. am Geburtst. für die deut. statt. Der G. selbe wurde z. Soldatenheim. damals gesam. Geburts hat. Geburtsstags. Behörde und. berein mit d. Jahre eine f. Der Vaterlän. Hilfe von M. frauenvereine. Nachmittags d. geburtsstags. kausern vorr. Gabe, ist mit. Spende — a. oder ohne Un. Riste eingutra.

Unterba. Vereinnung. zu ihrem erst. tag in den. dieser Einlad. daß nicht all. dem noch bi. lehren mußte. gruppe Herr. Willkommens. Folge. Musik. Theater-Auff. Konf. Konf. Die prächtig. geben und so. tum. Die A. Couplets des. falls reich. Herrn A. te. der Vereinig. ferent wegen. Schriftstellerin Irma von Höfer.

Kleine Kriessnachrichten. Das englische Oberhaus nahm mit 132 gegen 42 Stimmen den Zusatz zum Wahlrechtsgesetz an, welches den Grundbesitz der Propertione aufstellt.

„Manchester Guardian“ erfährt, daß in der Konferenz der Ministerpräsidenten in Paris über die Kriegsziele beraten werden wird.

Der bisherige Leiter der Reichskriegsleitung, Generalmajor Dr. Arnoldi, ist als Träger der Rats in das Reichskriegsamt eingetreten. An seiner Stelle wurde der Landrat Wunghausen zur Leitung der Reichskriegsleitung beauftragt.

In den ersten Tagen wurden auf die 5. italienische Kriegsanleihe 1450 Millionen Lire gezeichnet, davon 1080 Millionen in

erhielten. Daß du mir nun selbst ein so hochherziges Angebot machst, das ist furchtbar edel von dir. Ich danke dir von ganzem Herzen, gute Nacht-Maria.“

Sie nickte ihm freundlich zu. „Da gibt es nichts zu danken, Heinz. Ich bin doch froh, wenn ich mal etwas Gutes tun kann. Woher habe ich sonst das viele Geld? Und dann fühl mal, deine Mutter hat all die Jahre Walder für mich verwaltet — ich bin, als mein Vater noch lebte und seinen Nachlaß geerbt hat. Mein Vater hatte sicher in seinem Testament dich als meine Mutter bedacht, wenn er nicht so plötzlich gestorben wäre. Und ich habe dich herzu auch so viel zu danken. So kann doch meiner Dankbarkeit einmal Ausdruck geben, wenn ich etwas für dich tue. Deine Mutter hat das in all den Jahren reichlich verbüßt. Also sei mir guten Mutes, Antel Steinau, deine Sache schon führen und ich will das meine tun.“

Heinz sprang auf und preßte ihre Hände fest zwischen den seinen. „Liebe, gute Nacht-Maria! Nun ist viel leichter zumute und ich reise nun ruhig ab, wenn meine Ferien zu Ende sind und heute nachmittag reite ich nach Steinau und erzähle dir, wie gut du bist.“

(Fortsetzung folgt.)

Der bisherige Leiter der Reichskriegsleitung, Generalmajor Dr. Arnoldi, ist als Träger der Rats in das Reichskriegsamt eingetreten. An seiner Stelle wurde der Landrat Wunghausen zur Leitung der Reichskriegsleitung beauftragt.

In den ersten Tagen wurden auf die 5. italienische Kriegsanleihe 1450 Millionen Lire gezeichnet, davon 1080 Millionen in

erhielten. Daß du mir nun selbst ein so hochherziges Angebot machst, das ist furchtbar edel von dir. Ich danke dir von ganzem Herzen, gute Nacht-Maria.“

Sie nickte ihm freundlich zu. „Da gibt es nichts zu danken, Heinz. Ich bin doch froh, wenn ich mal etwas Gutes tun kann. Woher habe ich sonst das viele Geld? Und dann fühl mal, deine Mutter hat all die Jahre Walder für mich verwaltet — ich bin, als mein Vater noch lebte und seinen Nachlaß geerbt hat. Mein Vater hatte sicher in seinem Testament dich als meine Mutter bedacht, wenn er nicht so plötzlich gestorben wäre. Und ich habe dich herzu auch so viel zu danken. So kann doch meiner Dankbarkeit einmal Ausdruck geben, wenn ich etwas für dich tue. Deine Mutter hat das in all den Jahren reichlich verbüßt. Also sei mir guten Mutes, Antel Steinau, deine Sache schon führen und ich will das meine tun.“

Heinz sprang auf und preßte ihre Hände fest zwischen den seinen. „Liebe, gute Nacht-Maria! Nun ist viel leichter zumute und ich reise nun ruhig ab, wenn meine Ferien zu Ende sind und heute nachmittag reite ich nach Steinau und erzähle dir, wie gut du bist.“

(Fortsetzung folgt.)

Der bisherige Leiter der Reichskriegsleitung, Generalmajor Dr. Arnoldi, ist als Träger der Rats in das Reichskriegsamt eingetreten. An seiner Stelle wurde der Landrat Wunghausen zur Leitung der Reichskriegsleitung beauftragt.

In den ersten Tagen wurden auf die 5. italienische Kriegsanleihe 1450 Millionen Lire gezeichnet, davon 1080 Millionen in

erhielten. Daß du mir nun selbst ein so hochherziges Angebot machst, das ist furchtbar edel von dir. Ich danke dir von ganzem Herzen, gute Nacht-Maria.“

Sie nickte ihm freundlich zu. „Da gibt es nichts zu danken, Heinz. Ich bin doch froh, wenn ich mal etwas Gutes tun kann. Woher habe ich sonst das viele Geld? Und dann fühl mal, deine Mutter hat all die Jahre Walder für mich verwaltet — ich bin, als mein Vater noch lebte und seinen Nachlaß geerbt hat. Mein Vater hatte sicher in seinem Testament dich als meine Mutter bedacht, wenn er nicht so plötzlich gestorben wäre. Und ich habe dich herzu auch so viel zu danken. So kann doch meiner Dankbarkeit einmal Ausdruck geben, wenn ich etwas für dich tue. Deine Mutter hat das in all den Jahren reichlich verbüßt. Also sei mir guten Mutes, Antel Steinau, deine Sache schon führen und ich will das meine tun.“

Heinz sprang auf und preßte ihre Hände fest zwischen den seinen. „Liebe, gute Nacht-Maria! Nun ist viel leichter zumute und ich reise nun ruhig ab, wenn meine Ferien zu Ende sind und heute nachmittag reite ich nach Steinau und erzähle dir, wie gut du bist.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Enkeltochter, für die vielen Kranzspenden, den Herren Trägern für ihre Bemühungen, dem Herrn Pastor Bruch für seine trostreichen Worte und jedem für die tröstende Begleitung dankt herzlichst 211

Wwe. Maier.

Kaiserau, Sektion 3.

Tagesordnung

zu der am Freitag, den 25. Januar 1918, nachmittags um 5 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses hier stattfindenden

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

1. Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzers und dessen Stellvertreters für 1918.
2. Wahl der Grabenschaufkommission für das Jahr 1918.
3. Wahl der Kommission zur Prüfung der städtischen Rechnungen für 1918.
4. Wahl der Kommission zur Beibehaltung bei der Prüfung der städtischen Kassen für 1918.
5. Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters des Sparfassen-Vorstandes auf eine dreijährige Amtstätigkeit.
6. Wahl der Mitglieder der Kommunal-Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission für das Jahr 1918.
7. Wahl der Mitglieder der Etats-Vorbereitungskommission für 1918.
8. Wahl eines Mitgliedes in die Schlachthaus-Kommission für eine dreijährige Amtstätigkeit.
9. Kenntnisnahme von dem Betriebsergebnis der Kleinbahn Unna-Kamen-Werne für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1917.
10. Weiteranmietung des Saales Rüppers.
11. Gaslieferung an die Eisenbahn.
12. Erhebung von Zuschlägen zu den Gas- und Wasserpreisen auf Grund des Kohlensteuergesetzes.
13. Vorlage betr. Beschaffung von Schuhhaus-Behebungsmaterial etc.
14. Vorlage betr. Ankauf von städtischen Grundstücken durch die Eisenbahn in der Gemeinde Derne.
15. Vorlage betr. Wohnungsfürsorge und Wohnungseinrichtungen.
16. Vorlage betr. Erhöhung der Begegnungsgebühren.
17. Vorlage betr. Entwendung von Bäumen auf dem Friedhofe.
18. Niedererschlagung von Gebäudenestern aus 1917.
19. Abnahme der Sparkassenrechnung für das Jahr 1916 und der Rechnung des Reservefonds für 1916.
20. Verteilung der Zinsüberschüsse der hiesigen Sparkasse aus 1916.
21. Anmietung zweier Zimmer im hiesigen Gemeindehause zu Schulzwecken.
22. Bewilligung der Miete für den in der Kriegsfürsorge benutzten Saal in dem Wirt Rüpperschen Hause.
23. Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten der Verpflegung der Mannschaften des hiesigen Sabotage-Kommandos.
24. Erneute Bewilligung der Kosten für Erteilung des Religionsunterrichts an jüdische Schulkinder.
25. Vorlage betr. Verkauf einer alten Handfeuerpritze etc.
26. Mitteilungen.
27. Geheime Sitzung.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
H. H. Mann.

Vierzimmerhaus

mit großem Hofraum und Hintergebäude in Hamm i. W. preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Nachruf!

Am 16. Januar entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden der

Kötter und Berginvalide

Karl Ledendecker.

Derselbe war lange Jahre hindurch Mitglied der Gemeindevertretung. Mit seltener Pflichttreue hat der Verstorbene stets die Interessen der Gemeinde gewahrt. Die Vertretung wird ihm für immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Methler, den 20. Januar 1918.

191

Die Gemeindevertretung.

Städt. Realgymnasium

Zu der am Sonnabend, den 26. Januar, morgens 10 Uhr, in der Aula stattfindenden



Geburtstagsfeier

Sr. Majestät des Kaisers

werden die Mitglieder des Kuratoriums, die Eltern der Schüler und Gönner der Anstalt freundlichst eingeladen.

Im Namen des Kollegiums:
Dr. Everlien, Direktor.

Anordnung

über Lieferheine im Handel mit Vollmilch.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verjüngungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 607) in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 728) und vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 673) sowie der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg folgende Anordnung getroffen:

§ 1. Gewerbetreibende, die im Regierungsbezirk Arnsberg nicht im eigenen Betriebe gewonnene Vollmilch an Kleinhandler oder Verbraucher abgeben, sind verpflichtet, den Vorstand der Gemeinde, in deren Bezirk sie die Vollmilch abgeben, zum 3. und 18. eines jeden Monats einen Lieferheine ihres Milchlieferers (Kuhhalters, Molkereibetriebes) über die von ihnen in dem vorhergegangenen halben Monat bezogenen Vollmilchmengen beizubringen.

§ 2. Der Lieferheine ist vom Milchabnehmer in doppelter Ausfertigung zu beschaffen und dem Milchlieferer zur Unterschrift zuzustellen.

Der Vorstand des Kommunalverbandes schreibt die Muster der Lieferheine vor.

§ 3. Milchlieferer, die an Personen oder Personenvereinigungen der in § 1 gedachten Art Vollmilch abgeben, sind auf Verlangen der Milchabnehmer verpflichtet, die Mengen an Vollmilch, die sie den Milchabnehmern in dem vorhergegangenen halben Monat überlassen haben, wahrheitsgetreu in den Lieferheine einzutragen und die Richtigkeit der Eintragung durch eigenhändige Unterschrift zu bescheinigen. Die zweite Ausfertigung des Lieferheines (Durchschrift) haben sie dem Gemeindevorstand ihres Wohnortes an den im § 1 genannten Tagen vorzulegen.

§ 4. Der Vorstand des Kommunalverbandes kann von den Vorschriften der §§ 1-3 Ausnahmen zulassen.

§ 5. Der Vorstand des Kommunalverbandes ist berechtigt, den Milchabnehmern oder Milchlieferern hinsichtlich der Anzeig- oder Nachlieferungsfrist weitestgehende Befreiungen auszusprechen. Er kann diese Befreiungen den Vorständen der Gemeinden übertragen. Die in dieser Beziehung bereits ergangenen Anordnungen bleiben unberührt.

§ 6. Der Vorstand des Kommunalverbandes erläßt die zur Ausführung dieser Anordnung erforderlichen Bestimmungen.

§ 7. Wer in die Lieferheine wissenschaftlich unrichtige Angaben einträgt oder die Eintragungen verfälscht und die Scheine mit den unrichtigen oder gefälschten Eintragungen einer Behörde oder einer mit dem Milchverkehr beauftragten gemeinnützigen Gesellschaft zum Zwecke des Nachweises des Milchbezuges oder der Milchabgabe vorlegt, oder wer einen anderen zu einer dieser Handlungen zu verleiten sucht, oder wer den Pflichten nicht nachkommt, die ihm durch diese Anordnung oder durch die auf Grund dieser Anordnung erlassenen weiteren Bestimmungen auferlegt sind, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark bestraft, sofern nicht nach anderen Gesetzesbestimmungen höhere Strafen angedroht sind.

§ 8. Diese Anordnung tritt am 15. Januar 1918 in Kraft.

Arnsberg, den 26. Dezember 1917.
Der Regierungspräsident: gez. B. A. E.

Veröffentlicht.

Zu der vorstehenden Anordnung vom 26. Dezember 1917 wird hiermit folgendes bestimmt:

1. Zu § 1 der Anordnung, Milchhändler, welche in verschiedenen Gemeinden Vollmilch abgeben, müssen sich von ihrem Milchlieferer für jede Gemeinde, in deren Bezirk sie Vollmilch abgeben, einen besonderen Lieferheine ausstellen lassen.

Der selbsttätigende Landwirt ist verpflichtet, ein Kontrollbuch zu führen, aus welchem die täglich gewonnene Vollmilch, ferner der Verbrauch in der eigenen Wirtschaft und die verkaufte Menge zu ersehen ist. Dieses Kontrollbuch ist am 15. und letzten Tage eines jeden Monats von ihm abzugeben und dem Gemeindevorstand seines Wohnortes am 3. und 18. eines jeden Monats zur Durchsicht vorzulegen.

Die Abgabe bezw. Vorlagetermine sind unbedingt pünktlich einzuhalten, und zwar erstmalig am 3. Februar dieses Jahres.

2. Zu § 2 der Anordnung. Die Ausfüllung der Lieferheine ist in der Regel von dem Lieferer vorzunehmen. Will jedoch der nach § 1 Verpflichtete die Ausfüllung übernehmen, so bestehen hiergegen keine Bedenken. Die Lieferheine sind sowohl vom Milchlieferer als auch vom Milchhändler eigenhändig zu unterschreiben. Die vorgefertigten Lieferheine sind bei den Ortsbehörden (Bürgermeister, Amtmann) vom 28. d. M. ab zum Selbstkostenpreise von 50 Pfennig je Heft zu beziehen.

Kriegsfrauen-Bund Kamen.



Kaisers-Geburtstagsfeier

für die Verwundeten der Lazarette Kamen, Kurl, Werne

am 26. Jan., nachm. 4 Uhr, im Reinhardtsaal.

Vortragsfolge:

1. **Vorspruch**, gesprochen von Frä. Penny Bismann
2. **Deklamation eines Feldgrauen und eines Matrosen** (Vizefeldwebel Bittlinghoff und Untff. Lethaus) anschließend gemeinsamer Gesang: „Heil unserer Heimat, unserm Vaterlande“.
3. **Lichtbilder-Vortrag** von Frau Fregattenkapitän Ida Borthle über „Erlebnisse einer deutschen Frau während der Belagerung von Tsingtau“
4. **Lieder zur Laute** (Frau Hett Butenuth).
5. **Kolofon-Tanz** (Frä. Frmg. Butenuth und Frä. Erka Arndt).
6. **Niese, die hübsche Bäuerin**, humoristische Solozene (Frau Butenuth).
7. **Der blaue Junge**, heiteres Stimmungsbild aus dem Weltkrieg in 1 Akt.
8. **Pierrot und Pierrette**, Tanz mit Gesang (Frau Richter und Frä. Niese, Gesang: Frau Butenuth).
9. **Die verliebten Diensthofen**, heitere Duoszenen (Frä. Martha Koepe und Gezeiter Knieper).
10. **In Zivill**, Schwan in 1 Akt.

Programme à 1 Mark, die zum Eintritt berechtigen, sind in der Buchhandlung der Kamenener Zeitung erhältlich.

Gut erhaltene Schulbücher

von der 7. bis zur 1. Klasse des Gymnasiums zu verkaufen.

Wo, sagt die Gericht.

Die Ortsbehörden (Bürgermeister, Amtmann), denen durch meine Bekanntmachung vom 30. November 1917 die Regelung der Erfassung und Verteilung der in ihren Bezirken gewonnenen und in ihre Bezirke gelieferten Vollmilch übertragen worden ist, werden ermächtigt, weitere Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

Hamm (Westf.), den 14. Januar 1918.

Der Königliche Landrat:
J. B.: Deimel, Rechnungsrat.

Veröffentlicht!

Kamen, den 22. Januar 1918.

Die Ortsbehörde:
J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Nach § 49 des Reichs-Militärstrafgesetzes ist den zum aktiven Heere gehörenden Militärpersonen die Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen untersagt. Unter Bezugnahme auf diese Vorschrift verbiete ich auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 allen politischen Vereinen, namentlich Wahlvereinen, ohne Unterschied der Partei, jede Tätigkeit, die auf Werbung von Mitgliedern im Heere und in der Marine abzielt.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder bis zu 1500 Mark Geldstrafe bestraft.

Münster, den 8. Januar 1918.

VII. Armekorps

Stellvert. Generalkommando.

Der kommandierende General:

Frhr. von GdL.

Abt. Ib Nr. 531.

Veröffentlicht!

Kamen, den 21. Januar 1918.

Die Ortsbehörde:

J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Lebensmittel-Verteilung im Amte Peltum.

In der Woche vom 22. bis 27. Januar 1918 werden verteilt: Auf Lebensmittelkarte Bezugsabschnitt Nr. 7: 100 Gramm Nahrungsmittel 250 Gramm Brotzusatz.

Bis Samstag, den 26. Januar 1918 sind in den Geschäften abzugeben: Die Bezugsabschnitte Nr. 8 der Lebensmittelkarte.

Die Geschäfte haben diese gesammelten Abschnitte und die Quittungsabschnitte Nr. 7 der Lebensmittelkarte bis Montag, den 28. Januar 1918, vormittags 10 Uhr spätestens, auf dem Amte Peltum abzugeben.

Peltum, den 22. Januar 1918.

Der Amtmann: Grube.